

XXIX. BERICHT
DER HISTORISCHEN LANDESKOMMISSION
FÜR
STEIERMARK
ÜBER DIE 25. GESCHÄFTSPERIODE
(2019–2023)



Herausgegeben

von

WERNFRIED HOFMEISTER

Redaktion: MEINHARD BRUNNER

Graz 2024

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Geleitwort	5
Einleitung	7
In memoriam	13
Mitglieder, S. 13; Korrespondent·innen, S. 13; Nachrufe, S. 14	
Die Mitglieder der Historischen Landeskommission 2019 bis 2023	21
Vorsitzender, S. 21; Geschäftsführender Sekretär, S. 21; Mitglieder, S. 21	
Die Korrespondent·innen der Historischen Landeskommission 2019 bis 2023	24
Wahlen	26
Wahl zum Ehrenmitglied, S. 26; Wahlen zum Ständigen Ausschuss, S. 26; Wahl zum Geschäftsführenden Sekretär, S. 26; Neuwahl von Mitgliedern auf Lebenszeit, S. 27; Wahlen von Korrespondent·innen, S. 29	
Sitzungen	30
Veranstaltungen	31
Festakt, S. 31; Buchpräsentationen, S. 31; Tagungen, S. 33; Vorträge, S. 33	
Tätigkeitsbericht 2019 bis 2023	34
A. Wissenschaftliche Tätigkeit, S. 34; B. Die großen Forschungs- und Publikationsvorhaben der HLK, S. 40; C. Die Finanzgebarung der Historischen Landeskommission 2019 bis 2023, S. 41; D. Personalien, S. 42	
Korrespondent·innen-Tagungen 2019 bis 2023	44
Ring-Vorlesungen	45
Verzeichnis der Vorsitzenden, Sekretäre, Mitglieder und Korrespondent·innen der Historischen Landeskommission (1892–2023)	46
A. Vorsitzende, S. 46; B. Vorsitzende-Stellvertreter, S. 46; C. Geschäftsführende Sekretäre, S. 47; D. Ehrenmitglieder (seit 1974), S. 47; E. Mitglieder, S. 47; F. Korrespondent·innen (seit 1966), S. 52	
Verzeichnis der von der Historischen Landeskommission herausgegebenen Veröffentlichungen	56
Geschichte der Steiermark, S. 56; Veröffentlichungen der Historischen Landeskommission, S. 56; Forschungen zur geschichtlichen Landeskunde der Steiermark, S. 59; Quellen zur geschichtlichen Landeskunde der Steiermark, S. 65; Forschungen und Darstellungen zur Geschichte des Steiermärkischen Landtages, S. 67; Memoranda Styriaca, S. 67; Mitteilungen der Korrespondentinnen und Korrespondenten der Historischen Landeskommission für Steiermark, S. 68; Bericht der Historischen Landeskommission für Steiermark, S. 69; HLK-Blog, S. 70; Außerhalb dieser Reihen von der Historischen Landeskommission (mit)herausgegebene Publikationen, S. 74; Von der Historischen Landeskommission unterstützte Publikationen (Auswahl), S. 75	

Nachrufe

Em. Univ.-Prof. Dr. Horst Haselsteiner
(3. April 1942 – 3. März 2019)



Horst Haselsteiner
Sammlung Haselsteiner

Ein Nachruf dient in der Regel dazu, all jenen, die den Verstorbenen gekannt haben, diesen posthum noch einmal in Erinnerung zu bringen. Ein Nachruf kann aber auch für diejenigen hilfreich sein, die ihn nicht kennen lernen konnten, um zu erfahren, was für ein Mensch er war und welche Bedeutung man ihm zumessen kann. Daher ist der folgende Text der Versuch, beiden Zielen gerecht zu werden.

Im Lebenslauf von Horst Haselsteiner spiegelt sich die Eigenart der ehemaligen österreichisch-ungarischen Monarchie wider: Am 3. April 1942 in Belgrad geboren, als auf serbischem Boden ein gemischt serbisch-deutsches Militärregime herrschte, machte er in Subotica (Vojvodina) erste Erfahrungen mit der ungarischen und serbischen Sprache, ehe er zu Kriegsende mit seinen Eltern nach Wien übersiedelte. Dort verbrachte er Schul- und Studienzeit bzw. sammelte erste Erfahrungen als Universitätsassistent beim legendären Professor Richard Georg Plaschka, der nicht nur einen Lehrstuhl an der Universität Wien innehatte, sondern auch das außeruniversitäre Österreichische Ost- und Südosteuropa-Institut leitete. In jener Zeit sammelte Haselsteiner im Wege unzähliger beruflicher Kontakte, Exkursionen, Forschungsaufenthalte und Verwandtenbesuche eine Fülle von Eindrücken, die ihn im Fachbereich Ostmittel- und Südosteuropäische Geschichte zuhause werden ließen. Die Habilitation erfolgte 1981 und schuf die wichtigste Voraussetzung, um an einen Lehrstuhl berufen werden zu können. Da der Grazer Ordinarius Ferdinand Hauptmann 1986 vorzeitig in den Ruhestand trat (in Fürstenfeld geboren, machte jener seinen Bildungs- und Berufsweg bis zu seiner Berufung nach Graz in Ljubljana, Zagreb, Rijeka und Sarajevo), wurde die Lehrkanzel 1987 neu ausgeschrieben, und Horst Haselsteiner kam 1988 zum Zug. Schon im Jahr darauf wurde er in die Historische Landeskommission für Steiermark aufgenommen. Sein Wirken an der Karl-Franzens-Universität blieb allerdings auf nur fünf Jahre beschränkt, denn 1993 kehrte er nach Wien zurück und übernahm die Lehrkanzel seines ehemaligen Lehrers und Chefs Plaschka. Ort seines weiteren Schaffens war dann aber nicht nur Wien als eines der Zentren der internationalen Ost- und Südosteuropaforschung, sondern auch Budapest, wo die deutschsprachige Andrassy-Universität etabliert worden war: 2001 Gründungsdekan der Fakultät für Mitteleuropa-Studien, musste Haselsteiner sein Wirken in Ungarn krankheitsbedingt jedoch alsbald zurückfahren. 2010 trat er in den Ruhestand und zog sich nach Reichenau an der Rax zurück. Am 3. März 2019 starb er in Neunkirchen.

Das Oeuvre Horst Haselsteiners ist sehr breit gespannt und betrifft die Danubiana ebenso wie die Balcanica über die Zeit vom 18. bis zum 20. Jahrhundert, doch standen

das historische Ungarn und dessen Spezifika (starke ständisch-adelige Tradition, Minderheiten) allemal im Vordergrund. Legendär wurden seine Dissertation mit dem Titel „Die Serben und der Ausgleich 1867“ sowie seine Habilitationsschrift „Ständische Politik und Joseph II. in Ungarn. Der Widerstand der Komitate gegen die Rekrutierungen 1787–1790“.

Haselsteiners große Stärke war seine freundlich-höfliche Art, mit Menschen umzugehen, bzw. seine Routine, zwischen In- und Ausland, zwischen Vertretern und Vertreterinnen verschiedener akademischer Disziplinen sowie zwischen den Generationen zu vermitteln. Dies hat die Menschen, die mit ihm zu tun hatten, rasch für ihn eingenommen, und die Wahrnehmung dieser persönlichen Aura konnte im Gedächtnis aller, die mit ihm Umgang hatten, haften bleiben. Spuren dieser Wirkung gibt es zuhauf; ein paar Beispiele mögen dies veranschaulichen: 1990 beging das Institut für Geschichte an der Universität Graz seinen 125-jährigen Bestand, und der erst kurz zuvor Berufene koordinierte als Leiter des Instituts das Jubiläumsprogramm. Haselsteiner hatte viele Schülerinnen und Schüler; deren bekanntester ist Peter Haslinger geworden, der 2002 die Leitung des Herder-Instituts in Marburg an der Lahn übernahm und dieser ‚urdeutschen‘ Institution als Österreicher einen deutlichen Stempel aufprägt. 1993 wurde Haselsteiner zum Korrespondierenden Mitglied der Österreichischen Akademie der Wissenschaften ernannt, und weitere Auszeichnungen folgten: die Ehrenmitgliedschaft der Ungarischen Akademie der Wissenschaften, die Mitgliedschaft der Sudetendeutschen Akademie der Wissenschaften und die Ehrenmitgliedschaft der Bosnisch-Herzegowinischen Akademie der Wissenschaften. Außerdem wurde er 2010 zum Präsidenten der Commission internationale des études historiques slaves ernannt. Darüber hinaus erhielt er den Anton-Gindely-Preis, den Kardinal-Innitzer-Förderpreis, den Karl-von-Vogelsang-Staatspreis, den Ferenc-Deák-Staatspreis, das Mittlere Kreuz für Verdienste um die Republik Ungarn sowie das Große Silberne Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich.

Die Historische Landeskommission für Steiermark wird dem Verstorbenen stets ein ehrendes Gedenken bewahren.

Harald Heppner

Em. Univ.-Prof. Dr. Maximilian Liebmann
(6. September 1934 – 25. Jänner 2022)

Maximilian Liebmann, aus einer katholisch geprägten Bauernfamilie stammend, wurde am 6. September 1934 in Dillach (heute Gemeinde Fernitz-Mellach) geboren. Das Theologiestudium an der Karl-Franzens-Universität Graz schloss er 1961 mit einer Doktorarbeit über „Die Rolle Kardinal Piffls in der österreichischen Kirchenpolitik seiner Zeit“ ab. Zunächst wirkte er als Religionslehrer und -professor im Schuldienst. 1963 heiratete er die Gymnasialprofessorin Elfriede Deutsch; aus der Ehe gingen drei Söhne, Maximilian, Peter († 2009) und Andreas, hervor.

1968 erhielt Maximilian Liebmann beim Kirchenhistoriker Karl Amon (1924–2017) eine Assistentenstelle an der Katholisch-Theologischen Fakultät in Graz, so dass er sich seiner zweiten wissenschaftlichen Qualifikationsschrift widmen konnte.